

Juden in Leipzig und Sachsen

Modulare
Unterrichtsangebote

Modul Jüdische Kindheit in Leipzig heute

(Modul für die
Klassenstufen 5/6)



Modul

JÜDISCHE KINDHEIT IN LEIPZIG HEUTE

Inhalt

Teil 1 Alltag und Schabbat

Darstellungstext und Quellen ... 3

Aufgaben ... 5

Arbeitsblatt ... 6

Vorschlag zur Stundengestaltung ... 7

Lösungen zu den Aufgaben ... 8

Lösungen zum Arbeitsblatt ... 9

Teil 2 Jüdische Kindheit heute

Textmaterialien ... 10

Aufgaben ... 15

Arbeitsblatt ... 16

Vorschlag zur Stundengestaltung ... 18

Lösungen zu den Aufgaben und zum Arbeitsblatt ... 19

Lehrplanbezug

Mittelschule:

– sächsischer Lehrplan, Fach Ethik, Klassenstufe 6

– sächsischer Lehrplan, Fach Katholische Religion, Klassenstufe 5

Gymnasium: sächsischer Lehrplan, Fach Ethik, Klassenstufe 6

Kontakt: Ephraim Carlebach Stiftung Leipzig – Löhrstraße 10, 04105 Leipzig – www.carlebach-stiftung-leipzig.de

Förderer des Gesamtprojekts:

Leo Baeck Programm der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“

Landesprogramm „Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz“

LeipzigStiftung

GESELLSCHAFT DER FREUNDE der Ephraim Carlebach Stiftung e.V.

© Ephraim Carlebach Stiftung Leipzig 2016

Projektleitung: Dr. Kerstin Plowinski

Redaktion: Lina Bosbach, Dirk Haupt, Dr. Kerstin Plowinski

Autorin: Lina Bosbach

Photographien: Silvia Hauptmann

Satz und Gestaltung: grafikdesign JBWolff

Alle Rechte vorbehalten!

ALLTAG UND SCHABBAT

Alle Kinder spielen gerne, halten zu ihren Freunden und freuen sich auf die Schulpause. Manche Kinder haben unterschiedliche Rituale zu Hause, die von ihrer Religion vorgegeben sind. Wie ist das bei jüdischen Kindern? Lies, wie es bei Hanna ist.

M1

Eine jüdische Kindergartengruppe in Leipzig. Auf dem Tisch stehen ein Kelch und eine Platte mit süßem Brot und Obst. Das Essen ist eine Vorbereitung auf das jüdische Neujahrsfest Rosch ha-Schana, bei dem es besondere Speisen gibt.



© SILVIA HAUPTMANN

Ein normaler Freitag

Hanna steht auf, bevor ihre Eltern sie wecken. Sie freut sich immer besonders auf den Freitag. Sie zieht ihren besten Pullover an, denn heute ist kein normaler Wochentag. Ihr Vater macht ihr und ihrer Mutter schnell das Frühstück und bricht dann gleich auf. Er geht zum Morgengebete in die Synagoge. Hanna und ihre Mutter essen Brot mit Käse. Es gibt nie Wurst zum Frühstück, die Familie lebt koscher. Das heißt, sie befolgt die jüdischen Speisegesetze. Eines der Gesetze lautet, dass Juden Fleisch und Milchprodukte nicht zusammen essen dürfen.

Tagesdauer

Im jüdischen Kalender beginnt jeder Tag abends und dauert bis zum nächsten Abend.

Ihre Mutter wird heute etwas Besonderes kochen. Für Hannas Familie beginnt am Freitagabend schon ein neuer Tag: der Schabbat. Das ist der jüdische Ruhetag der Woche, der besonders gefeiert wird. Wenn es dunkel wird, geht es los. Aber zuerst geht Hanna wie immer in die Schule.

Verschiedene Kinder, verschiedenes Leben

In der Schule trifft Hanna ihre beiden besten Freunde, Jakob und Emma. Emma hat keine Religion, aber mit ihren Eltern feiert sie die christlichen Feste wie Weihnachten und Ostern. Das ist einfach eine feste Tradition. Jakob ist auch Jude, wie Hanna. In seiner Familie spielt das Judentum aber keine große Rolle. Er und seine Eltern gehen nicht in die Synagoge und leben nicht nach den religiösen Gesetzen. Aber sie feiern die jüdischen Feiertage, weil sie die Tradition mögen. Sie finden es schön, dass Hanna und Jakob manchmal über jüdische Bräuche sprechen.

Eine große Familie?

Für Hanna ist klar: Sie ist Jüdin, genauso wie ihre Eltern. Wer gehört denn zum Judentum?



Darauf gibt es mehrere Antworten. Im traditionellen Judentum gilt jeder als Jude, der eine jüdische Mutter hat. Die Religion wird nach diesem Verständnis durch die Abstammung von der Mutter bestimmt. Nach anderen Auffassungen gilt auch als Jude, wer einen jüdischen Vater oder jüdische Großeltern hat, aber keine jüdische Mutter. Zur jüdischen Religion kann man sich aber auch bekennen, wenn man daran glaubt und die Gesetze befolgen will. Dann tritt man dem Judentum bei. Das gilt natürlich auch andersherum: Manche Menschen gelten wegen ihrer Abstammung aus einer jüdischen Familie nach den traditionellen Regeln als Juden. Vielleicht sind sie aber gar nicht gläubig und betrachten sich selbst gar nicht als Juden.

Der Schabbat beginnt

Nach der Schule geht Hanna nach Hause. Im Winter beeilt sie sich freitags sehr, denn zu dieser Jahreszeit wird es früh dunkel. Der Schabbat beginnt mit Einbruch der Dämmerung, und sie will auf jeden Fall vorher zu Hause sein. Auch ihr Vater kommt am Freitag etwas früher heim. Hanna und ihr Vater helfen der Mutter beim Vorbereiten des Abendessens. Am Schabbat gibt es immer etwas besonders Gutes.

Der Schabbat beginnt: Hannas Mutter spricht einen Segen und zündet eine Kerze an. Danach geht der Vater zu Kabbalat Schabbat in die Synagoge. Kabbalat Schabbat heißt „Empfang des Schabbat“. In diesem besonderen Abendgottesdienst begrüßen die Betenden den Schabbat festlich. Danach segnet der Vater zu Hause am gedeckten Tisch zuerst die Familie. Dann spricht er den Segen über den Wein und das Brot auf dem Tisch. Hannas Mutter und Vater trinken einen Schluck Wein, Hanna Traubensaft. Der Vater bricht nun ein Stück Brot ab und verteilt es an die Familie. Dabei sagen die am Tisch Sitzenden: „Gelobt seist Du, Ewiger, unser Gott, der Du das Brot aus der Erde hervorgehen lässt.“

Falls ihr mehr wissen wollt ...

könnt ihr das Modul „Was ist koscher?“ (Ephraim Carlebach Stiftung) bearbeiten. Dort erfahrt ihr mehr über die jüdische Speisegesetze, die religiöse Juden bis heute einhalten.

Im Modul „Feste im jüdischen Kalender“ (Ephraim Carlebach Stiftung) findet ihr ein Interview mit einem Jungen, der kurz vor seiner Bar Mizwa steht (S. 15).

Dann beginnt die Mahlzeit. Manchmal singen Hanna und ihre Eltern Lieder am Sabbatabend. Sie sitzen länger als sonst am Tisch und unterhalten sich.

Ruhetag

Am Samstagmorgen geht die Familie in die Synagoge: Die Eltern in den Hauptgottesdienst und Hanna in den Kindergottesdienst. Sie singt gerne Lieder und hört die Geschichten aus der Tora. Am Schabbat sollen Juden ruhen und keine Arbeiten erledigen. Den Rest des Tages machen Hanna und ihre Eltern daher etwas Schönes: einen Ausflug. Sie gehen zum Beispiel zu Fuß in den Zoo, denn sehr gläubige Juden benutzen am Schabbat kein Auto, kein Fahrrad und keine anderen Verkehrsmittel. Zum Sonnenuntergang gibt es wieder eine gemeinsame Mahlzeit zum Ausklang des Tages. Der Schabbat endet am Samstag, wenn drei Sterne am Himmel zu sehen sind.

Bat Mizwa

Hanna ist 12 Jahre alt. Noch dieses Jahr wird sie offiziell in die jüdische Gemeinde aufgenommen. Diese Feier heißt Bat Mizwa und bedeutet „Tochter der Pflicht“. Sie wird danach als volles Mitglied der Gemeinde angesehen, ganz wie die Erwachsenen. Sie bekräftigt mit der Bat Mizwa den Bund, den Gott mit dem Volk der Juden geschlossen hat. Das bedeutet, dass sie von nun an auch die religiösen Pflichten als Gemeindeglied mit trägt. Bei den Jungen heißt diese Zeremonie Bar Mizwa, „Sohn der Pflicht“. Bei der Zeremonie wird Hanna im Gottesdienst einen kurzen Vortrag zu einer religiösen Fragestellung halten, um ihr Wissen über das Judentum unter Beweis zu stellen. Sie geht seit knapp zwei Jahren zum Unterricht, um sich auf die Bat Mizwa vorzubereiten. An diesem Tag wird sie ein großes Fest mit ihrer Familie und ihren Freunden feiern – es wird Hannas großer Tag.

Aufgaben

1

Gib wieder, warum der Freitag ein besonderer Tag für Juden ist.

2

Stelle in eigenen Worten dar, wann der Schabbat beginnt und wann er endet.

Tipp: Was ist mit der Formulierung „wenn drei Sterne am Himmel zu sehen sind“ gemeint?

3

Erläutere, was mit der Überschrift des Textabschnitts 3 gemeint ist: „Verschiedene Kinder, verschiedene Leben“.

4

Hanna schreibt am Samstagabend in ihr Tagebuch, wie sie den Schabbat verbracht hat.

Verfasse den Eintrag.

5

Erkläre, was Hanna bei ihrer Bat Mizwa machen wird und was sich an diesem Tag für sie ändert.

Arbeitsblatt: Quiz

**Kreuze die richtigen Antworten an.
Wenn du alle Fragen richtig gelöst hast, ergeben die Buchstaben
hinter der Antwort rückwärts gelesen ein Lösungswort.**

1. Als Jude gilt, wer ...

- gegen den Willen seiner Mutter religiös wird. G
- in Israel geboren wurde. U
- eine jüdische Mutter hat oder zum Judentum übertritt. R

2. Der Schabbat beginnt am ...

- Freitagabend E
- Freitagmorgen F
- Samstagmorgen B

4. Zu Beginn des Schabbat ...

- sagen Juden mehrere Segenssprüche. I
- trinken Juden einen Schluck Milch. H
- ruhen sich Juden aus. L

3. Eine Regel der jüdischen Speisegesetze lautet:

- Juden müssen sich entscheiden, ob sie generell nur Lebensmittel aus Milch oder nur Lebensmittel aus Fleisch essen. C
- Fleisch und Milch dürfen nicht zusammen gegessen werden. C
- Milchprodukte dürfen nur morgens und Fleischprodukte nur abends gegessen werden. B

5. Bar Mizwa bedeutet übersetzt ...

- heilige Zeremonie R
- Tochter der Pflicht F
- Sohn der Pflicht S

6. Mit der Bat Mizwa wird ein jüdisches Mädchen ...

- vollwertiges Mitglied der Gemeinde O
- regelmäßige Tora-Vorleserin im Gottesdienst U
- zum „Sohn der Pflicht“ ernannt A

7. Was sollen Juden am Schabbat nicht tun?

- lesen K
- zu viel essen K
- arbeiten K

Vorschlag zur Stundengestaltung

SCHWERPUNKT ► Das Material zeigt die konkrete Bedeutung des Judentums im Leben eines Kindes beispielhaft anhand der vier Elemente Schabbat, Rolle der Familie, koscheres Essen und Bat Mizwa. Außerdem soll vermittelt werden, dass nicht alle Juden gleich leben, sondern unterschiedlich mit der Tradition umgehen.

Einstieg

Die Schülerinnen und Schüler sammeln im gemeinsamen Unterrichtsgespräch, welche jüdischen Bräuche sie kennen. Als Impulsfrage kann die Lehrkraft nach dem Schabbat/Sabbat fragen oder die Schülerinnen und Schüler nach einem wöchentlichen Ruhetag in ihrer Religion fragen.

Erarbeitung 1

Die Schülerinnen und Schüler lesen in Einzelarbeit Abschnitte 1 und 3 des Autorentexts. Sie klären unbekannte Begriffe und Zusammenhänge im Plenum. In Partnerarbeit bearbeiten sie Aufgabe 1. Die Ergebnisse werden im Plenum zusammengetragen.

Sicherung 1

Die Schülerinnen und Schüler besprechen Aufgabe 2 im Plenum. Das Ergebnis wird von der Lehrkraft an der Tafel notiert.

Erarbeitung 2

Die Schülerinnen und Schüler lesen Abschnitt 2 des Darstellungstextes und bearbeiten Aufgabe 3.

Erarbeitung 3

Die Lernenden lesen Textabschnitt 5 und sammeln Informationen zum Schabbat in Stichpunkten. Die Ergebnisse werden gemeinsam besprochen. Dies ist eine Vorübung für Aufgabe 4, die ggf. als Hausaufgabe erledigt werden kann.

Sicherung 2

Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten das Quiz auf dem Arbeitsblatt.

Differenzierung

- Stärkere Schülerinnen und Schüler erarbeiten mithilfe von Textabschnitt 5 (Bat Mizwa) eigenständig Aufgabe 5. Sie stellen ihre Ergebnisse in der Klasse vor.
- Manche Schülerinnen und Schüler benötigen eventuelle Hilfestellung zur Bearbeitung von Aufgabe 2. Die Lehrkraft kann darauf hinweisen, dass nicht alle Kinder derselben Religion genau gleich leben.

Lehrplanbezug

1) Mittelschule:

- sächsischer Lehrplan, Fach Ethik, Klassenstufe 6, Lernbereich 2: Judentum
Lerninhalt u. a.: Einblick gewinnen in die jüdische Lebensweise und deren Rituale
- sächsischer Lehrplan, Fach Katholische Religion, Klassenstufe 5, Lernbereich 3: Menschen suchen Gott
Lerninhalt u. a.: Kennen ausgewählter Aspekte der Religion des Judentums; Bedeutung des Sabbat

- 2) Gymnasium:** sächsischer Lehrplan, Fach Ethik, Klassenstufe 6, Lernbereich 2: Judentum
Lerninhalt u. a.: Kennen ausgewählter Riten, Symbole und Traditionen des Judentums

Lösungen zu den Aufgaben

1

Am Freitagabend beginnt der Schabbat, der wöchentliche Ruhetag der Juden. An diesem Tag wird der Schabbat abends begrüßt: mit einem Gebet in der Synagoge und einer gemeinsamen festlichen Mahlzeit zu Hause.

2

Der Schabbat beginnt am Freitag mit Einbruch der Dämmerung und endet am Samstagabend. Die Formulierung „wenn drei Sterne am Himmel zu sehen sind“ bedeutet, dass es dunkel sein muss.

3

Beispiellösung

Die Überschrift sagt aus, dass Kinder unterschiedliche Leben führen. Die drei Freunde Hanna, Emma und Jakob gehen in dieselbe Schule, zu Hause haben sie aus religiösen Gründen andere Traditionen. Das gilt natürlich für Kinder verschiedener Religionen, aber auch für Kinder, die derselben Religion angehören: Das Judentum hat eine unterschiedlich wichtige Stellung im Leben von Hanna und Jakob.

4

individuelle Lösungen

5

Bei der Bat Mizwa wird Hanna im Gottesdienst einen kurzen Vortrag zu einer religiösen Fragestellung halten, um ihr Wissen zum Judentum unter Beweis zu stellen. Anschließend wird sie ein Fest feiern. Mit der Bat Mizwa wird Hanna von der jüdischen Gemeinde als vollwertiges Mitglied aufgenommen. Damit erhält sie alle Rechte und Pflichten eines Mitglieds der jüdischen Gemeinschaft – wie die Erwachsenen.

Lösung zum Arbeitsblatt: Quiz

Kreuze die richtigen Antworten an. Wenn du alle Fragen richtig gelöst hast, ergeben die Buchstaben hinter der Antwort rückwärts gelesen ein Lösungswort.

1. Als Jude gilt, wer ...

- gegen den Willen seiner Mutter religiös wird. G
 in Israel geboren wurde. U
 eine jüdische Mutter hat oder zum Judentum übertritt. R

2. Der Schabbat beginnt am ...

- Freitagabend E
 Freitagmorgen F
 Samstagmorgen B

4. Zu Beginn des Schabbat ...

- sagen Juden mehrere Segenssprüche. I
 trinken Juden einen Schluck Milch. H
 ruhen sich Juden aus. L

3. Eine Regel der jüdischen Speisegesetze lautet:

- Juden müssen sich entscheiden, ob sie generell nur Lebensmittel aus Milch oder nur Lebensmittel aus Fleisch essen. C
 Fleisch und Milch dürfen nicht zusammen gegessen werden. C
 Milchprodukte dürfen nur morgens und Fleischprodukte nur abends gegessen werden. B

5. Bar Mizwa bedeutet übersetzt ...

- heilige Zeremonie R
 Tochter der Pflicht F
 Sohn der Pflicht S

6. Mit der Bat Mizwa wird ein jüdisches Mädchen ...

- vollwertiges Mitglied der Gemeinde O
 regelmäßige Tora-Vorleserin im Gottesdienst U
 zum „Sohn der Pflicht“ ernannt A

7. Was sollen Juden am Schabbat nicht tun?

- lesen K
 zu viel essen K
 arbeiten K

Das Lösungswort lautet: KOSCHER

JÜDISCHE KINDHEIT HEUTE

Die jüdische Gemeinde in Leipzig hat heute etwa 1300 Mitglieder. Darunter sind viele Kinder. Auf den folgenden Seiten kannst viel über ihr Leben lernen.

M1

Jüdischer Religionsunterricht mit der Lehrerin Ruth Röcher in Leipzig.



© SILVIA HAUPTMANN

M2

In Leipzig gibt es eine jüdische Kindergartengruppe. Dort spielen die jüdischen Traditionen eine große Rolle:

Der Kindergarten befindet sich im Leipziger Stadtteil Eutritzsch, in der Mothesstraße. Eine Gruppe ist besonders: Hier sind alle Kinder jüdisch. In der Kindergartengruppe lernen sie viel über ihre Religion, die jüdische Geschichte und sogar etwas Hebräisch. Sie richten sich nach dem jüdischen Kalender. Die Kinder feiern nicht Weihnachten und Ostern, sondern Chanukka und Pessach. Und Neujahr wird im Herbst gefeiert, dann beginnt nämlich nach dem jüdischen Kalender das Jahr.

Die Kinder der jüdischen Gruppe bekommen ihr Essen von einer eigenen Köchin gekocht. Sie bereitet koscheres Essen zu. Koscher ist Hebräisch und heißt „rein“. Koscher sind alle Speisen, die nach den jüdischen Speisegesetzen erlaubt sind. Die wichtigsten Regeln sind: Fleisch und Milch dürfen nicht zusammen gegessen werden. Sie dürfen auch vor dem Essen nicht miteinander in Berührung kommen. Außerdem müssen Tiere auf spezielle Weise geschlachtet werden, damit das Fleisch kosher ist. Schweinefleisch ist generell unkoscher.

In die anderen Gruppen des Kindergartens gehen auch viele andere Kinder aus verschiedenen Ländern und mit verschiedenen Religionen. Alle Kinder spielen miteinander. Sie können sich gegenseitig von ihren Bräuchen berichten.

M3

Angebote des jüdischen Kulturzentrums Ariowitsch-Haus in Leipzig für Kinder und Jugendliche (Auswahl):

Kinderballett — Tanzen für Jugendliche — Musikunterricht für Kinder
 Mal- und Zeichenkurse — Russisch für Schüler — Deutsch für Vorschulkinder
 Mathe und Logik für Kinder — Kreatives Gestalten — Krabbelgruppe
 PC-Kurs für Vorschulkinder





Interview mit Zsolt Balla, dem Rabbiner der Leipziger Gemeinde. Er hat selbst drei Kinder.

Rabbiner Zsolt Balla
am Vortag zu
Rosch ha-Shana beim
Religionsunterricht
im jüdischen
Kindergarten,
Leipzig 2014



© SILVIA HAUPTMANN

Welche Bedeutung haben Kindheit und Kinder im Judentum?

Kinder sind im Judentum sehr wichtig! Durch die Erziehung von kleinen Kindern lernen die Eltern, was Wohltaten sind: ohne Gegenleistung jemandem etwas Gutes zu tun, der das nicht zurückgeben kann. Durch die Erziehung sollen die Kinder auf das Leben vorbereitet werden. Das gilt in mehrfacher Hinsicht: Vorbereitung auf ein Leben gemäß der jüdischen Religion und Vorbereitung auf die praktischen Dinge im Leben.

Bis zur Bar Mizwa (bei Jungen) oder zur Bat Mizwa (bei Mädchen) sollen die Kinder lernen, Verantwortung zu übernehmen. Von da an gelten sie im religiösen Sinn als erwachsen. Eine Formulierung lautet, dass Eltern den Kindern das „Schwimmen“ beibringen sollen. Das ist praktisch und bildlich gemeint: Die Kinder sollen selbst durchs Leben „schwimmen“ können, das heißt, selbstständig im Leben zurechtkommen. Die Erziehung soll immer von Liebe geleitet sein, die Kinder sollen nicht durch Zwang lernen.

Welche Bedeutung haben Kinder im religiösen Familienleben?

Kinder stehen bei vielen Festen im Mittelpunkt, weil bei den Festen eine große Betonung auf der Erziehung liegt. Den Seder-Abend an Pessach zum Beispiel könnte man als das erste dokumentierte „Erziehungs-Event“ der Weltgeschichte bezeichnen. Das Fest soll Kindern die jüdische Geschichte näherbringen und ihnen

wichtige Ideen vermitteln, zum Beispiel: Was bedeutet Freiheit? Was ist Sklaverei? Solche Fragen sind in vielen Situationen wichtig, nicht nur im religiösen Leben.

Welche Angebote gibt es vonseiten der Gemeinde für Kinder?

Im kulturellen Zentrum Ariowitsch-Haus gibt es viele Kurse für Kinder, zum Beispiel Malen und Singen. An vielen Feiertagen organisieren wir Kinderfeste: Kinder-Chanukka, Kinder-Purim... Bei den Gottesdiensten am Schabbat versuchen wir, einen Kindergottesdienst zu machen, bei dem die Kinder etwas über die Tora lernen.

Wie sieht das religiöse Leben Ihrer eigenen Kinder aus?

Wir feiern jeden Schabbat, jeden Feiertag. Die Kinder bekommen das ganze Paket. In Leipzig gibt es keine jüdische Schule, die Kinder gehen wie alle anderen Kinder auf die Schulen der Stadt. Zusätzlich dazu nimmt meine Tochter (8) wie andere Kinder aus der Gemeinde an einem Online-Unterricht teil. Viermal pro Woche hat sie eine Stunde. Die Fächer sind: Hebräisch, Tora und jüdische Tradition.

Daran sieht man: Auch sehr traditionelle jüdische Familien sind nicht im Mittelalter stecken geblieben. Selbstverständlich nutzen wir das Internet. Es ist ein großes Geschenk, dass wir heute solchen Unterricht auch online nutzen können.





Interview mit Ruth Röcher, der Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde in Chemnitz. Sie gibt in den Gemeinden in Sachsen Religionsunterricht.

Welche Bedeutung haben Kindheit und Kinder im Judentum?

Kinder und ihre Erziehung sind im Judentum zentral. Wesentlicher Gedanke ist ein Satz von König Salomon in der Bibel (Sprüche 21,6): „Übe den Knaben gemäß seinem Wandel.“ Die Erziehung soll sich an dem Kind orientieren. Sie soll die Persönlichkeit des Kindes, seine Entwicklung und die Einflüsse der Umgebung beachten.

Die Tora glaubt an das Gute im Menschen, auch wenn in jedem von uns „böse Triebe“ verborgen sind. Die jüdische Erziehung ebnet den Weg zu Mitzwot (religiösen Pflichten) und guten Taten. Die Erziehung dazu beginnt ab dem Kleinkindalter.

Die Kinder gut zu erziehen, ist eine Pflicht aller Eltern. Diese Pflicht ist eine der wesentlichen Mitzwot im Judentum.

Seit wann unterrichten Sie die Kinder welcher Gemeinden in Sachsen? Wie läuft der Unterricht ab?

Im Schuljahr 1994/1995 begann ich mit jüdischem Religionsunterricht in den drei jüdischen Gemeinden in Sachsen: Chemnitz, Dresden und Leipzig.

Der Unterricht läuft anders ab als eine Schulstunde. Ich orientiere mich immer an den Schülerinnen und Schülern, so wie der Satz von König Salomon es fordert. Ich hole die Kinder dort ab, wo sie mit ihrem Wissen und in ihrer Entwicklung gerade stehen. Der Unterricht soll Spaß und Lernen verbinden.

Was ist das Ziel Ihres Religionsunterrichts?

Ich möchte das Interesse der Kinder am Judentum wecken und fördern, damit sie sich weiter mit dem Judentum beschäftigen und es ein fester Teil ihres Lebens ist. Weiterhin möchte ich ihnen zeigen, wie klug die jüdischen Werte sind und dass ein jüdisches Leben ein moralisch gutes Leben ist. Damit möchte ich auch das Selbstwertgefühl der Kinder stärken.

Welche Themen interessieren die Kinder in Ihrem Unterricht am meisten?

Alle meine Schülerinnen und Schüler mögen die Tora. Wir lernen sie systematisch, ab dem 1. Buch. Die Schüler lieben vor allem die rabbinischen Auslegungen der Texte. Mehrere Schüler mögen auch den Hebräischunterricht.



M6

Fragebogen. Befragt wurden ein 8-jähriges Mädchen und ein 12-jähriger Junge. Beide sind jüdisch und leben in Leipzig. Den Fragebogen haben sie im Januar 2016 ausgefüllt.

MÄDCHEN (8 Jahre)

JUNGE (12 Jahre)

Lebst du in einer großen Familie?

Geht so: Mama, Papa und ich habe noch eine kleine Schwester.

Ja. Ich habe zwei kleinere Schwestern, meine Eltern, Onkel, Tanten, Cousinen, Großeltern.

Gehst du gern zur Schule?

Ja.

Ja, obwohl es manchmal ziemlich stressig ist.

Was sind deine Lieblingsfächer?

Sport, Musik und Deutsch

Mathe und Sport

Kannst du außer Deutsch andere Sprachen sprechen oder verstehen?

Ja, Russisch und etwas Englisch

Ja, Russisch, Ungarisch, Englisch, etwas Hebräisch und etwas Spanisch.

In welcher Sprache unterhaltet ihr euch zu Hause?

Mal in Deutsch, mal in Russisch.

In Deutsch, Russisch oder oft auch in Englisch, ich merke das gar nicht so – manchmal auch ein wenig ungarisch, wenn Oma zu Besuch ist.

Was sind deine Hobbys?

Ballett und Geräteturnen.

Fußball, Gitarre spielen – überhaupt Sport und Lesen.

Gehst du mit deinen Eltern in die Synagoge?

Manchmal.

In letzter Zeit öfters mit meinem Vater, weil ich bald Bar Mizwa habe.

Betest du jeden Tag?

Nein.

Ich versuche es.

Wie oft gehst du zum Religionsunterricht in die Gemeinde?

Einmal pro Woche.

Einmal zu Religion und einmal zu Hebräisch, manchmal auch noch zum Rabbiner wegen der Bar-Mizwa-Vorbereitung.

Was machst du dort am liebsten?

Bilder malen zu den Geschichten, die uns Frau Röcher erzählt. Manchmal werden die schönsten in eine Vitrine gelegt, so dass alle aus der Gemeinde sie sehen können.

Mit den anderen über die einzelnen Geschichten aus der Tora reden.



MÄDCHEN (8 Jahre)

JUNGE (12 Jahre)

Wie heißt dein Lieblingsbuch?

Bibi und Tina, Die drei Ausrufezeichen, Bücher mit Einhörnern.

Harry Potter, Will Moogleys Geisteragenten, Gregs Tagebuch, Bücher über Astronomie.

Was ist dein Lieblingsspiel?

Frag doch mal die Maus, Mit Köpfchen, Trampolin springen.

PC-Spiele.

Welche Musik hörst du gern?

Musik aus den Charts, zu der man gut tanzen und mitsingen kann.

Aktuelle Hits aus den Charts, manchmal auch Klassik.

Was isst und trinkst du am liebsten?

Pepsi oder Apfelsaft, Nudeln mit roter Soße, Fischstäbchen.

Wasser, Cola, Steaks, Nudeln.

Wie sieht dein Lieblingsoutfit aus?

Ich ziehe gern schöne Kleider oder Röcke an.

Jeans und lässiges T-Shirt. Ich mag es nicht zu „stylish“.

Was ist dein Lieblingsfest? Warum?

Purim. Da kann man sich lustig verkleiden, und es gibt ein großes Kinderfest in der Gemeinde, wo wir witzige Spiele spielen und tanzen. Da gibt es auch immer ganz viel Süßes zum Naschen.

Weiß ich jetzt gar nicht. Am meisten freue ich mich gerade auf meine Bar-Mizwa-Feier im Sommer. Da kommen meine ganzen Verwandten nach Leipzig, es gibt eine Feier und sicherlich coole Geschenke. Früher fand ich Purim ganz witzig – wegen der Kostüme und so.

Was magst du an deinen Freunden besonders?

Wenn sie witzig sind, ehrlich sind, mir helfen.

Dass man sich auf sie verlassen kann, wenn man Hilfe braucht, und dass man mit ihnen halt viel zusammen machen kann, zum Beispiel Fußball und so ...

Was möchtest du später einmal werden?

Ärztin.

Weiß ich noch nicht so richtig. Irgendwas mit Mathe oder Computer – vielleicht, sich neue Spiele für den PC auszudenken.

Wohin möchtest du am liebsten einmal in den Urlaub fahren?

Nach Israel zu meiner Cousine oder nach New York – das wäre cool.

Eine USA-Reise wäre echt cool.



Aufgaben

1

Wähle eins der Materialien **M2**, **M4** oder **M5** aus und lies es zweimal durch. Erstelle dazu ein Cluster zum Thema „jüdische Erziehung“.

2

Lies **M2**. Erkläre, warum die Köchin der jüdischen Gruppe zwei Herde und zwei Geschirr-Sets hat.

3

Erkläre, was der Satz „Bilde den Knaben gemäß seinem Wandel“ aus **M5** bedeutet. Hinweis: Heute gilt dieser Satz nicht nur für Knaben (Jungen), sondern für alle Kinder.

4

Informiere dich, welche Angebote für Kinder die christliche und die muslimische Gemeinde deines Stadtteils anbieten. Vergleiche mit **M3**.

5

Arbeite mit einem Partner zusammen: Wählt eine Person aus **M1** und schreibt ein Interview zum Alltag und zum Unterricht. Nutzt alle Materialien und eure Ergebnisse aus Aufgabe 1.

Arbeitsblatt: Fragebogen

1. Beantworte die gleichen Fragen wie die beiden Kinder in M6.

Lebst du in einer großen Familie?

Gehst du gern zur Schule?

Was sind deine Lieblingsfächer?

Kannst du außer Deutsch andere Sprachen sprechen oder verstehen?

In welcher Sprache unterhaltet ihr euch zu Hause?

Was sind deine Hobbys?

Gehst du mit deinen Eltern in die Synagoge oder in die Kirche oder in die Moschee?

Betest du jeden Tag?

Wie oft gehst du zum Religionsunterricht in die Gemeinde?

Was machst du dort am liebsten?

Wie heißt dein Lieblingsbuch?

Was ist dein Lieblingsspiel?

Welche Musik hörst du gern?

Was isst und trinkst du am liebsten?

Wie sieht dein Lieblingsoutfit aus?

Was ist dein Lieblingsfest? Warum?

Was magst du an deinen Freunden besonders?

Was möchtest du später einmal werden?

Wohin möchtest du am liebsten einmal in den Urlaub fahren?

**2. *Vergleiche deine Antworten mit denen der beiden jüdischen Kinder.
Welche Gemeinsamkeiten gibt es?***

Vorschlag zur Stundengestaltung (Doppelstunde)

SCHWERPUNKT ► Das Judentum legt eine besondere Rolle auf eine angemessene Erziehung von Kindern. In Leipzig sind vielfältige Angebote dazu vorhanden.

VARIANTE A

Der materialbasierte Teil 2 des Moduls eignet sich besonders für eine arbeitsteilige Erarbeitung. Hierzu können sich Kleingruppen bilden, die jeweils ein oder zwei Materialien bearbeiten. Jede Gruppe erhält Leitfragen zur Bearbeitung:

- Wer spricht in dem Material?
- Was sind Merkmale jüdischer Erziehung?
- Welche neuen Erkenntnisse habe ich/haben wir über das Leben jüdischer Kinder in Leipzig gewonnen?

Am Ende stellt jede Gruppe die schriftlich festgehaltenen Ergebnisse in der Klasse vor.

Die Unterrichtsstunde wird hierzu in fünf Phasen aufgeteilt:

1. Gruppenbildung/Materialwahl
2. Lektüre des Materials
3. Klären von Verständnisfragen
4. Bearbeitung der Materialien
5. Vorstellung der Ergebnisse

VARIANTE B

Erarbeitung 1

Die Schülerinnen und Schüler lesen **M2** und besprechen anschließend Aufgabe 2 im Plenum.

Sicherung 1

Die Lehrkraft notiert die drei Regeln zu koscherer Küche, die in dem Material enthalten sind, an der Tafel: reine Lebens-

mittel, fleischige und milchige Speisen trennen, kein Schweinefleisch

Erarbeitung 2

Die Schülerinnen und Schüler lesen **M5** und bearbeiten Aufgabe 3.

Sicherung 2

Die Lernenden übersetzen das Zitat in einem Satz in heutige Sprache. Die Vorschläge werden verglichen. Die Klasse stimmt ab, welche Vorschläge besonders treffend sind.

Erarbeitung 3

Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten das Arbeitsblatt „Fragebogen“ und lesen anschließend **M6** und vergleichen die Antworten.

Erarbeitung 4

In Partnerarbeit bearbeiten die Lernenden Aufgabe 5.

Differenzierung

Es bietet sich eine Differenzierung durch das Material an: nach Interesse der Lernenden und/oder nach der Schwierigkeit.

➔ Stärkere Schülerinnen und Schüler können beide Interviews **M4** und **M5** lesen und die Aussagen vergleichen. Aufgabe 6 eignet sich besonders für stärkere Schülerinnen und Schüler.

Lehrplanbezug

siehe Teil 1, S. 7



Lösungen zu den Aufgaben

1

individuelle Lösungen

2

Die Köchin hat zwei Herde und zwei Geschirr-Sets, weil sie der Gruppe koscheres Essen zubereitet. Fleisch und Milch dürfen nicht miteinander in Berührung kommen. Um das sicherzustellen, werden für Fleischspeisen der eine Herd und das eine Geschirrset verwendet, für milchige Speisen der andere Herd und das andere Geschirr-Set.

3

Die Erziehung soll sich an dem Kind orientieren. Sie soll die Persönlichkeit des Kindes, seine Entwicklung und die Einflüsse der Umgebung beachten.

4

Beispiellösung

Die jüdische Gemeinde bietet auch Russisch und Deutsch an und viele Kurse, die nicht direkt religiös sind. In meiner Gemeinde gibt es keine Sprachkurse. Es gibt Kurse zur Christenlehre und Konfirmandenunterricht. Insgesamt ähneln sich die Angebote, es gibt auch in meiner Gemeinde Kursangebote wie Kinderchor, und die Junge Gemeinde hat viele Freizeitangebote.

5

individuelle Lösungen

Lösungen zum Arbeitsblatt „Fragebogen“

individuelle Lösungen